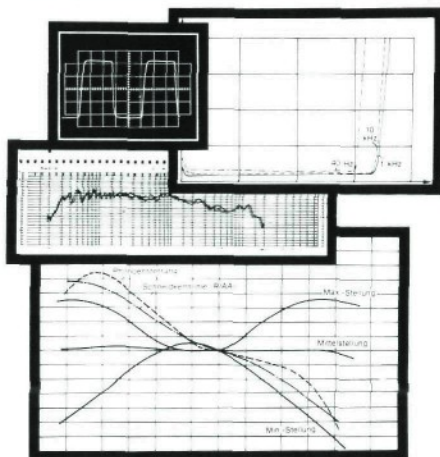


HIFI REPORT



Pro Oktave ein Regler Neue Möglichkeiten der Klangregelung

„Linearität im gesamten Übertragungsbereich“ ist eine der wichtigsten Forderungen, die von der High Fidelity an jeden hochwertigen Baustein gestellt wird. Doch trotz der großen Fortschritte auf dem Gebiet der Unterhaltungselektronik ist ein völlig gleichmäßiger Überalles-Frequenzgang in einem üblichen Wohnraum selbst bei Verwendung der hochwertigsten HiFi-Komponenten nicht erreichbar. Abgesehen davon, daß auch die zur Zeit besten Lautsprechereinheiten im Vergleich zu einem nur mittelmäßigen Verstärker einen wesentlich welligeren Frequenzgang aufweisen, wirken sich die akustischen Eigenschaften des Raumes stark auf die erstrebte Überalles-Linearität aus. Man wird sich also auf jeden Fall mit einem Kompromiß abfinden müssen, der allerdings bei qualitativ hochwertigen Abhöreinheiten und akustisch günstigen Räumen sehr gut sein kann.

Um einen solchen sehr guten Kompromiß auch unter weniger günstigen Bedingungen erzielen zu können, haben einige ausländische Hersteller wie zum Beispiel die Firmen Advent, Infinity, Nivico, SAE und Soundcraftsman separate Klangregleinheiten entwickelt, die, wie es in einem Werbetext so schön heißt, „das Einpegeln der Anlage einschließlich Raum auf ± 2 dB erlauben“ sollen. Diese Einheiten, als Oktav-Entzerrer oder Oktav-Filter bekannt, enthalten eine beträchtliche Anzahl von Reglern (zwischen 8 und 11 Stück), von denen jeder einen schmalen Bereich des Frequenzspektrums (rund eine Oktave) beeinflussen kann. Diese Art der Klangregelung bietet gegenüber den üblichen Höhen- und Tiefenreglern den Vorteil, daß man Spitzen, Einbrüche und überhaupt Unebenheiten im Frequenzgang wirkungs-

voller und ohne große Beeinflussung der Bereiche um den Korrekturpunkt herum eliminieren kann. Dies leuchtet leicht ein, wenn man die in Prospekten und Datenblättern abgebildeten Kurven betrachtet. Wie sieht es aber in der Praxis aus? Sind die Ergebnisse auch gehörmäßig so interessant wie in der Theorie?

Um Erfahrungen hierüber zu sammeln, haben wir verschiedene Experimente mit einem der vielseitigsten Oktav-Filter durchgeführt, dem SAE Mark VII, über dessen technische Eigenschaften im folgenden Testbericht zu lesen ist. Das Resultat war sehr positiv und zeigte, daß abgesehen von einigen offenkundigen „Werbesprüchen“ in den Prospekten nicht zuviel versprochen wird.

Nicht vorteilhaft ausgelegte Boxen ließen sich mit dem Oktav-Filter in allen Fällen beträchtlich verbessern, so daß man den Eindruck hatte, es handle sich um eine andere, wesentlich aufwendiger konstruierte Box. Als bester Beweis für die Nutzbarkeit des Oktav-Filters diente die „Aufwertung“ einer sehr alten, mit einem gewöhnlichen Breitband-Lautsprecher ausgerüsteten 10-Liter-Box, die in „normalem“ Zustand geradezu ein Paradebeispiel für Verfärbungen und Unausgeglichenheit ist – kurz gesagt: so klingt, wie eine Box nicht klingen soll. Nach der Entzerrung hätte sie es fast mit vielen modernen 400-DM-Boxen aufnehmen können... Nebenbei ein überzeugender Beweis dafür, wie wichtig die Rolle des Frequenzgangs als Qualitätskriterium für Lautsprecherboxen ist.

Ebenso lassen sich viele akustisch ungünstige Einflüsse des Wiedergaberaums meist in zufriedenstellender Weise mit dem Entzerrer ausgleichen. Man kann zum

Beispiel das Dröhnen oder Bumsen einer großvolumigen Box eliminieren, die auf dem Fußboden in einer Ecke steht, das gedeckte Klangbild einer in einem sehr halligen Raum befindlichen Box aufhellen oder den Abfall im Obertonbereich bei höhenfeindlich eingerichteten Räumen mit vielen Polstermöbeln und Teppichen ziemlich exakt ausgleichen.

Aber noch eine Beeinflussungsmöglichkeit wird dem Filter-Besitzer geboten. Er kann das Klangbild von Schallplatten und Tonbändern älteren Datums aufpolieren.

Tatsächlich kann den Oktav-Filtern nur ein Nachteil angekreidet werden, ihr Anschaffungspreis – er liegt zwischen 1500.- und 3000.- DM. Dieser zwar vom Aufwand her heute noch gerechtfertigte, aber absolut gesehen recht hohe Preis läßt sie für eine breite Schicht von normal begüterten HiFi-Hörern in unerreichbare Ferne rücken, außerdem führt er einen ihrer Vorteile, nämlich schlechte Boxen in „gute“ zu verwandeln, ad absurdum: denn wer würde sich schon bei 300-DM-Boxen ein Filter zu 2000.- DM anschaffen. Für diesen Betrag könnte und sollte man sich lieber bessere Lautsprecherboxen kaufen.

Der Interessentenkreis bleibt also auf Besitzer von guten und teuren Anlagen beschränkt, die raum- und aufnahmeunabhängiger werden wollen, auf Eigentümer von Dreikanal-Anlagen, die mit Hilfe des Oktav-Filters nun alle Vorteile dieses Prinzips voll ausnützen können, sowie auf experimentierfreudige HiFi-Amateure. Daß jeder Entwickler von Lautsprecherboxen ein solches, bei der Konzeption einer neuen Box sicherlich sehr nützliches Oktav-Filter bald benutzen wird oder schon verwendet, dürfte schließlich eine durchaus berechtigte Hoffnung sein. tsö